

„Es ist oft sternklar in diesen Tagen, und der Himmel breitet sich über dem Hof wie eine Landkarte aus.“

Das Haus wirkt seltsam vertraut. Gelb und spitzgieblig steht es in einer ruhigen, leicht ansteigenden Nebenstraße mitten im idyllischen Dorf Pfaffenweiler bei Freiburg. Es ist leuchtend gelb. Das kann man sogar noch im spätherbstlichen Licht erkennen. Winterlich ist es draußen, das Laub von den Bäumen abgefallen. Die Zweige ragen kahl in den Treppenaufgang.

„Das Haus stand unbewohnt in der Spätsommersonne, der Hof war unkrautüberwuchert und verlassen. Es schaute uns aus dunklen, nachdenklichen Augen an, hockte da, gedrunken und solide, quadratisch das Fundament, darauf der hohe Spitzgiebel.“

So sah Herrad Schenk das Jahrhunderte alte, denkmalgeschützte Gebäude zum ersten Mal. Es war Liebe auf den ersten Blick. Gemeinsam mit W., ihrem langjährigen Gefährten, renovierte die gebürtige Detmolderin das Haus von Grund auf. Manche Freunde erklärten sie für verrückt, weil sie von der Großstadt Köln aufs Land ziehen wollte.

Dem Paar verblieben dort nur zwei gemeinsame Jahre. Nach W.s plötzlichem Tod an Weihnachten schrieb sich Herrad Schenk ihren Schmerz von der Seele: 1998 erschien der autobiografische Roman *Das Haus, das Glück und der Tod*. Vor diesem Buch, sagt sie, sei sie anderthalb Jahre nahezu arbeitsunfähig gewesen: „Es war der Versuch, alles noch mal durchzumachen, um überleben zu können.“

„Ich lebe in der Ruine meines zerbrochenen Paradieses. Nur dass die anderen keine Ruine sehen können. Sie sehen nur das schöne alte Haus, an dessen Südwand die Glyzinie wuchert, sie sehen den üppig blühenden Garten.“

Herrad Schenk zeigt Gästen gerne ihr Haus. „Das kennen Sie ja“, ruft sie immer wieder, als es im Schnelldurchgang treppauf, treppab geht. Natürlich – wer ihr Buch gelesen hat, fühlt sich hier fast ein bisschen wie zu Hause. Da ist der ehemalige Arbeitsplatz von W., dort das gemeinsame Schlafzimmer. Rückwärts geht es enge Stiegen herunter und dort ist die Tür in den winterlich dunklen Garten. Hier sind die Luken, durch die die Katzen schlüpfen, da die alten Kaninchenställe. In diesem Gewölbe findet sich das selbst eingemachte Obst und Gemüse. An der alten Mauer blüht im Sommer die Glyzinie.

In diesem „Traumort eines Paares“ ist Herrad Schenk alleine geblieben. Hier schreibt sie ihre Sachbücher und Romane. Sie sieht in dieser Mischung keinen Widerspruch, denn Autobiografisches findet sich nicht nur in ihren Romanen, sondern auch in den Sachbüchern. *Wieviel Mutter braucht der Mensch* ist das beste Beispiel. Darin hat sie ihre Trauer um die ungewollte Kinderlosigkeit verarbeitet. „Als ich mit Anfang vierzig *Die Befreiung des weiblichen Begehrens* geschrieben habe, wurde mir erst später klar, dass ich darin kein

Wort über Mutterschaft verloren habe.“ Darüber konnte sie erst dann schreiben, als sicher war, dass sich ihr Wunsch nach einem Kind nicht erfüllen würde. Sie selbst lebte elf Jahre in einer Kölner Wohngemeinschaft mit fremden Kindern. Auch die Kinder ihres Mannes spielen eine große Rolle in ihrem Leben. Denen ist sie heute gerne „Ersatz-Oma“.

Dass das Buch über den Mythos Mutter heute noch ihr erfolgreichstes ist, verblüfft die Schriftstellerin. „Der alte Konflikt besteht weiter.“ Viele Frauen fühlten sich durch das Buch entlastet, sagt Herrad Schenk, befreit von dem Anspruch, eine perfekte Mutter sein zu müssen, die rund um die Uhr für ihr Kind da ist. Das Sachbuch ist 1996 erschienen und bereits in der sechsten Auflage. Die Autorin hält weiterhin zahlreiche Vorträge und Seminare dazu, obwohl sie selbst mit ihren Themen längst weitergegangen ist.

„Klar, dass man sich mit dem Altern befasst, wenn man selber älter wird. Natürlich macht man sich Gedanken über das Alter, wenn man wie ich mit vollen Segeln darauf hält ...“

„Nach dem Tod von W. war ich schon mal sehr alt“, sagt Herrad Schenk. Doch das war das gefühlte Alter – damals. Im letzten Jahr kam bei Beck ihr neues Buch auf den Markt: *Der Altersangstkomplex*. Sie habe es geschrieben, sagt die gerade 58-Jährige, um sich „trockenzuschwimmen“. Es ist eine Mischung aus Fakten zum gesellschaftlichen Wandel und dem Bedürfnis, die eigene Lage zu klären. Allerdings „ist das kein dahingeleudertes Buch, sondern die Verarbeitung der neuesten Erkenntnisse der Gerontologie“. Sie selbst habe „zur Zeit keine Angst vor dem Älterwerden“. Ihr Leben sei spannend, es gebe viele Freundschaften, sie wandert, läuft, joggt und walkt gerne.

So schreibt sich Herrad Schenk durch ihre Lebensphasen. Oder lebt sie sich von einem Buch zum anderen schreibend durch? Ungefähr alle zwei Jahre kommt immer abwechselnd ein Roman, dann wieder ein Sachbuch. Beim *Altersangstkomplex* – ihrem achten Sachbuch – habe sie von ihrem universitären Hintergrundwissen und ihrer Disziplin als Forscherin profitiert. Die studierte Sozialwissenschaftlerin promovierte 1975 über ein gerontologisches Thema. Ihre Uni-Karriere brach sie ab, um schreiben zu können. 1979 erschien ihr inzwischen längst vergriffener Roman *Abrechnung* und ein Jahr später bei Beck das Sachbuch *Die feministische Herausforderung*.

„In der Frauengruppe verbrachten wir viel Zeit damit, unsere Vorstellungen von Feminismus zu klären, uns über Ziele und Strategien auseinanderzusetzen. Aber wir fragten nicht nach der Ideengeschichte der Frauenbewegung. Erst als ich mehr oder weniger durch Zufall in einem mehr als fünfzig Jahre alten Buch auf genau die Feminismus-Definition stieß, von der ich glaubte, wir hätten sie ganz neu entwickelt, wurde mir der Mangel an Geschichtsbeußtsein innerhalb der Frauenbewegung selbst in vollem Umfang klar.“

1991 wird sie in einem Interview mit der Zeitschrift *Cosmopolitan* als „eine der spannendsten und frechesten Analytikerinnen deutscher Beziehungskisten“ vorgestellt. Sie schreibe Bücher so, dass „jede Frau ihren Inhalt lustvoll nachvollziehen kann“. Schenks These war damals: Frauen, durch berufliche Unabhängigkeit und relativ zuverlässige Empfängnisverhütung so frei wie nie zuvor, könnten zum ersten Mal sein, wie sie wollten.

Feministin sei sie immer noch, sagt Herrad Schenk fünfzehn Jahre später. Und fügt hinzu, dass eine Bundeskanzlerin Merkel nicht denkbar wäre ohne die Frauenbewegung. „Damals wünschten wir uns noch Nachrichtensprecherinnen.“ Den Feminismus immer im Hinterkopf, spricht Herrad Schenk heute über Sex im Alter und sieht „mit Wohlwollen und Vergnügen, wenn zwei 70-Jährige Händchen halten“. Die Älteren seien nicht mehr so rigide wie früher, das Klima sei aufgeschlossener.

Sie selbst lebt momentan in keiner Beziehung, ein Zustand, der ihr nicht wirklich gefällt. „Ich kann mir vorstellen, allein älter zu werden, aber es ist nicht mein Ideal“, sagt Herrad Schenk. So hat sie ihren Schreib- und Lebensrhythmus nach dem eigenen Muster ausgerichtet. Zwischen März und Mai geht sie viel auf (Lese-)Reisen, hält Vorträge und gibt Seminare. An etlichen Wochen im Jahr ist ihr Haus voll mit Kindern, deren Eltern und Freunden. Im Sommer sucht sie nach neuen Themen. Dass sie zwei Drittel ihrer Zeit mit Arbeiten am Schreibtisch verbringen kann, ist ihr sehr wichtig. Von 1995 bis 2000 moderierte Herrad Schenk alle vier Wochen im Südwestfernsehen die Talkshow „Streit im Schloss“. Für den SWR-Hörfunk machte sie Kultursendungen. Manchmal hat sie für letzteres noch „zwischen zwei Themen“ Zeit.

„Als sie sich im Jahr 1930 zum ersten Mal begegnen, ist er ein 19jähriger Student aus ärmlichen kleinbürgerlichen Verhältnissen, jedoch mit großem Ehrgeiz, und sie eine 22jährige Abenteurerin aus deklassierter großbürgerlicher Familie, die gerne Schriftstellerin wäre.“

Wie für den hier zitierten Roman *Wie in einem uferlosen Strom* – ihren achten übrigens – über das Leben ihrer Eltern findet sie ihre Themen meistens selbst, nur zwei Anthologien über Lebensläufe sowie Frauen und Sexualität hat der Beck-Verlag ihr vorgeschlagen. Bei den Romanen geht Herrad Schenk im Gegensatz zu den Sachbüchern beim Schreiben einfach drauflos, umkreist ihr Thema in Gedanken, wirft neue Blicke darauf. „Das ist ein aufregender Prozess.“ Spannend wohl, aber auch die Ungewissheit ist größer. Welchen Ton, welche Stimmung finde ich? Der Anfang ist „oft noch im Nebel“. Anders als beim Sachbuch, dessen Thema sie gleich mit ihrem Lektor abspricht, schreibt sie den Roman bereits zu drei Vierteln fertig. „Erst dann mache ich einen Vertrag mit dem Verlag.“

Mit ihren Sachbüchern macht sie schon seit vielen Jahren Karriere bei Beck und seit einiger Zeit auch mit den Romanen. *Am Ende*, der Roman über die letzte Phase eines langen Ehelebens, war noch bei Kiepenheuer & Witsch erschienen,



© Gottfried Herenberger

wo er in diesem Frühjahr neu aufgelegt wird. Der Verlagswechsel hatte persönliche Gründe, sie folgte dem Lektor. Herrad Schenk fühlte sich von Anfang an bei den Münchnern „unheimlich wohl“, denn das Verhältnis zwischen Autorin und Lektor sei das Wichtigste.

In ihrem Wohnzimmer im Haus in Pfaffenweiler steht auch ein langer Holztisch, an dem regelmäßig Frauen sitzen, die an Herrad Schenks „Schreibwerkstatt 50plus“ teilnehmen. Sie reflektieren schreibend ihr Leben. Die Kurse laufen gut. An was sie selber gerade arbeitet, verrät Herrad Schenk nicht. „Es ist auf jeden Fall ein Roman.“ //

Zum Weiterlesen:

Die feministische Herausforderung. 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland. C. H. Beck, München 1980. 246 Seiten, 9,90 Euro

Freie Liebe, wilde Ehe. Über die allmähliche Auflösung der Ehe durch die Liebe. dtv TB, 9,90 Euro

Wieviel Mutter braucht der Mensch? Der Mythos von der guten Mutter. Rowohlt TB, 7,90 Euro

Am Ende. Roman. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1996; Neuauflage April 2006. 208 Seiten, 8,95 Euro

Das Haus, das Glück und der Tod. Roman. C. H. Beck, München 1998. 223 Seiten, 19,90 Euro (dtv TB, 9 Euro)

Glück und Schicksal – Wie planbar ist unser Leben? C. H. Beck, München 2000. 248 Seiten, 19,50 Euro (dtv TB, 9,50 Euro)

Wie in einem uferlosen Strom. Geschichte einer Ehe. C. H. Beck, München 2002. 370 Seiten, 22,90 Euro

Der Altersangstkomplex. Auf dem Weg zu einem neuen Selbstbewusstsein. C. H. Beck, München 2005. 238 Seiten, 14,90 Euro

Weitere Informationen unter www.herrad-schenk.de.

Heidrun Wulf-Frick wurde 1960 in Stuttgart geboren. Dort arbeitete sie elf Jahre als Redakteurin bei Tages- und Fachzeitungen. Seit neun Jahren lebt sie mit ihrem Mann und den zwei Töchtern als freie Journalistin in Freiburg im Breisgau.